



## **Medienkonferenz 50 Jahre Katastrophe von Mattmark** Bern, 28. August 2015

### **Die Lehren aus Mattmark**

Vania Alleva, Präsidentin der Gewerkschaft Unia

«Mattmark nie vergessen» - unter diesem Titel hat die Gewerkschaft Unia bereits vor zehn Jahren ein Buch über die grösste Katastrophe der Schweizer Baugeschichte publiziert. Jetzt liegt mit «Mattmark, 30. August 1965 – Die Katastrophe» ein neues, sehr informatives Werk vor, das hilft, die Erinnerung an dieses Unglück wachzuhalten. Das ist enorm wichtig und deshalb hat die Unia auch das Zustandekommen dieser Publikation massgeblich unterstützt.

Mattmark nie vergessen bedeutet zuerst, dass wir auch 50 Jahre nach der Katastrophe der 88 Todesopfer gedenken und ihren Hinterbliebenen unser Mitgefühl und unsere Solidarität ausdrücken. Die Opfer – die meisten stammten aus Italien - stehen aber auch stellvertretend für alle Migrantinnen und Migranten, die unter oft schwierigen Bedingungen zum Wohlstand der Schweiz beitragen und dafür oft bloss Undank und Ablehnung erhalten. Auch heute noch.

Mattmark nie vergessen heisst darum, alles zu unternehmen, damit die Verhältnisse von damals nie wieder zurückkehren. Das damalige Saisonierstatut erlaubte es den Bauunternehmen, von einem riesigen Reservoir an billigen und rechtlosen Arbeitskräften zu profitieren. Kranke, verbrauchte oder unfallgeschädigte Arbeiter wurden in der nächsten Saison einfach durch neue ausgetauscht. Die Gesundheit und die Sicherheit der Arbeitenden waren zweitrangig. Ignoranz, Gleichgültigkeit und Rentabilitätsdenken führten zu einer tragischen Katastrophe, die hätte verhindert werden können. Dass die Gerichte die Bauherrin Elektrowatt, ihre Ingenieure und die Suva-Kontrolleure freisprachen, zeigt die damalige Einstellung. Besonders zynisch war, dass die Klägerfamilien die Hälfte der Prozesskosten aufgebremmt erhielten. Diese schändliche Behandlung der Angehörigen der Opfer wurde weltweit vermerkt und rückte die Haltung der Schweiz gegenüber den sogenannten „Fremdarbeitern“ in ein mehr als schiefes Licht.

#### **Katalysator für Veränderungen**

Mattmark führte insbesondere in zwei Bereichen zu dringend nötigen Veränderungen. Das Unglück war, wie es im heute veröffentlichten Buch heisst, der «Katalysator eines Wandels». Eines Wandels, der teils fragil ist und immer noch weiter vorangetrieben werden muss.

- **Migrationspolitik:** Mattmark hat die Wahrnehmung der Migrant/innen in der Schweiz verändert. Die Opfer wurden in der Öffentlichkeit als Menschen wahrgenommen, die für den Fortschritt der Schweiz ihr Leben gaben. Mattmark gab so den Anstoss zu einer Solidaritätsbewegung mit den Migrantinnen und Migranten und führte auch in den Gewerkschaften zu einer Öffnung. Sie lernten die ausländischen Kolleginnen und Kollegen als gleichwertig zu respektieren, sie in ihre Reihen zu integrieren und gemeinsam mit ihnen für die Rechte aller Arbeitnehmenden zu kämpfen. Die Gewerkschaft Unia ist dafür ein gutes Beispiel. Leider hat dieser Prozess nicht die ganze Gesellschaft erfasst. Im Jahr der Mattmark-Katastrophe wurden Unterschriften für eine erste Überfremdungsinitiative, die Schwarzenbach-

Initiative gesammelt – bis heute folgten sieben weitere. Die einzige, die (sehr knapp) angenommen wurde, war die Masseneinwanderungsinitiative 2014. Seither wird wieder über eine Wiedereinführung des menschenverachtenden Saisonierstatuts und andere Diskriminierungen diskutiert. Die Unia wird sich mit aller Kraft dagegen stemmen.

- **Arbeitssicherheit:** Die Gewerkschaften haben nach Mattmark erkannt, dass Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz ebenso zentrale gewerkschaftliche Anliegen sind wie Lohn oder Arbeitszeit. Sie gehören zu den elementaren Arbeitnehmerrechten. Tatsächlich konnte in den letzten 50 Jahren auf den Baustellen einiges erreicht werden, insbesondere auch bei der Unfallprävention. Doch es braucht weitere Anstrengungen. Etwa bei der Entschädigung der Asbestopfer, die heute völlig unbefriedigend gelöst ist. Wir hoffen, dass der vom Bundesrat auf Druck der Gewerkschaften eingesetzte runde Tisch hier rasch zu Resultaten kommt. Handlungsbedarf gibt es aber auch auf den Baustellen. 2014 starben 23, im Jahr zuvor gar 30 Arbeiter. Jedes Jahr verunfallt in der Schweiz einer von fünf Bauarbeitern. Ein wichtiger Grund dafür sind schlechte Witterungsbedingungen: Wegen Termin- und Kostendruck wird oft auch bei Starkregen, Eis, Hitze oder hoher Ozonbelastung weitergebaut.

Im Hinblick auf einen neuen Landesmantelvertrag im Bauhauptgewerbe im nächsten Jahr fordert die Unia deshalb hier Verbesserungen und klare Regelungen. Wichtig ist vor allem auch, dass die Betroffenen selber in die Entscheide einbezogen werden. Hätten Bauleitung und Ingenieure vor 50 Jahren die Warnungen der Arbeiter in Mattmark ernst genommen, müssten wir heute nicht der vielen Opfer gedenken.

**Weitere Informationen:**

Vania Alleva, Präsidentin Unia. Tel. 079 620 11 14